

Willkommen in der Heilsgeschichte!

Wenn wir Gott die Erlaubnis geben, uns in unserem Herzen zu berühren, dann verwandelt er uns und leuchtet durch uns.

Wir haben ein Besinnungswochenende mit 30 TeilnehmerInnen zum Thema: „Folge dem Stern“. Von Beginn an ist eine freundliche, ja, fast eine vertraute Atmosphäre im Raum, obwohl viele sich noch gar nicht kennen. Jede/r wählt eines von den ausgelegten Bildern und beginnt zu erzählen von dem, was sie/ihn bewegt. Die Atmosphäre wird dichter, weil jede und jeder erkennen lässt, dass da auch Schweres im Leben ist. Dahinein hören wir die Zusage, dass es für uns einen Stern gibt, einen hell leuchtenden Stern, der uns den Weg weist zu einem Leben in Glück und Zufriedenheit. „Doch die Sterne sieht man nur in der Nacht funkeln. Und an Nacht und



Das warme Leuchten der Sterne.

Foto: Martin Benhöfer / pixelio.de

Dunkelheit haben wir genug mitgebracht. Dieses Wochenende ist die Einladung, die Sehnsucht nach dem Licht zu spüren, welches dich erfahren lässt, Er, der diese Welt in seiner Weisheit erschaffen hat – die Sterne wie die Menschen –, Er weiß von dir, Er kommt dir zu Hilfe, Er leitet dich durch seinen Stern.“

Wir erleben die Geschichte der Sterndeuter (Mt 2,1-12), die sich von einem neu aufgegangenen Stern auf den Weg bringen lassen, mithilfe der Methode des Bibliologs – eine Art Lebensdialog mit der hl. Schrift. Der Leiter liest einen kurzen Abschnitt und lädt uns dann ein, in die Rolle eines Sterndeuters zu schlüpfen. Wir dürfen teilnehmen an diesem Ereignis, dürfen unsere Gedanken und Gefühle einbringen, um es im Heute lebendig werden zu lassen. „Ach, ich weiß gar nicht mehr so richtig, warum ich mich auf den Weg gemacht habe. Was soll dieses Suchen? Ich habe mich einfach von den beiden anderen mitreißen lassen. Vielleicht ist es klüger heimzukehren“, war eine Aussage. Ein anderer Sterndeuter: „Wir haben das ganz genau erforscht. Meine Kollegen und ich haben wissenschaftliche Hinweise, dass etwas Besonderes geschieht. Wir sind nicht auf der Suche nach Hirngespinnsten. Ich bin gespannt, wohin der Stern uns führt.“

Der Leiter liest ein paar Verse weiter. Jetzt wird der Schriftgelehrte, der zur Versammlung beim König gerufen wurde, befragt. „Die Sterndeuter sollen lieber mal dahin verschwinden, von woher sie gekommen sind. Wir haben hier alles im Griff und brauchen keine „Beduinen“, die besondere Eingebungen haben. Wir leben von unserer Arbeit und wollen lieber ungestört so weitermachen.“ Ein anderer: „Ich denke anders als der Kollege, es wird höchste Zeit, dass etwas geschieht. Unser König ist grausam zu den Menschen und unterdrückt uns. Ich bin für Veränderung. Ich werde mich selbst aufmachen und dem Stern folgen.“

Dann wird der Stern befragt. Ein Stern müht sich, mit ganzer Kraft zu leuchten, damit die Weisen nur ja nicht den Weg verfehlen oder müde werden. Ein anderer wird sich bewusst, dass er außer Leuchten nicht viel tun kann. Ob die Menschen auf ihn aufmerksam werden oder nicht, das liegt nicht in seiner Hand.

Schließlich die Frage an Maria, die Mutter des Neugeborenen, was sie erlebt. Eine Maria staunt über die Fremden, die zu ihrem Kind kommen. Sie sieht in ihnen die Bestätigung dafür, dass es mit ihrem Kind etwas Besonderes auf sich hat. Eine andere ist eher verunsichert über das plötzliche Auftauchen der drei Gestalten und fragt sich, welche Überraschungen mit Jesus da noch auf sie warten werden.



Psalm 139: „Mein Schöpfer kennt mich“

In der Reflexion zeigen sich die TeilnehmerInnen berührt davon, wie sie durch die Methode hineingenommen wurden in die Geschehnisse des biblischen Textes. Er ist zu ihrem Text geworden, und ihr Leben ist in den heiligen Text hineingewoben worden. Nicht eine möglichst objektive Textauslegung ist das Ziel, sondern die Verknüpfung zwischen biblischem Heilsereignis und dem heutigen Hörer mit seinen Erfahrungen.

Bei den Mahlzeiten treffen wir uns im Speisesaal mit einer Yogagruppe, die auch im Hause ist. Eine Frau kommt mit uns ins

Gespräch. Ob wir uns alle kennen würden. „Einige Ja. Die meisten aber nicht, wir sind zu diesem Wochenende zusammen gekommen.“ Die Frau: „Ich spüre so eine Verbundenheit unter Ihnen. Was sind Sie für eine Gruppe?“ Wir erzählen von der Bewegung des Cursillo und dass wir Kurse der Glaubensvertiefung anbieten wie auch dieses Wochenende. „Ach, ist dann auch ein Priester dabei?“ Eine von uns antwortet: „Ja, aber er ist mitten unter uns und sticht nicht hervor.“ „Ach, das ist ja interessant!“, so die Frau. „Das ist ganz anders wie ich es sonst in der Kirche erlebe. Können Sie mir mehr Informationen über Ihre Bewegung geben?“ Und wir drücken ihr unser Faltpapier mit Jahresprogramm und Kontaktdaten in die Hand. Vielleicht kommt sie ja einmal zu einem Kurs. Ich würde mich freuen.

Im weiteren Verlauf unseres Wochenendes basteln wir schöne Sterne aus Goldpapier mit einem Teelicht in der Mitte. Im Gottesdienst fügen wir sie zu einem großen Stern auf dem Boden zusammen. Der Raum wirkt ganz feierlich, irgendwie kann man den Blick gar nicht mehr vom Leuchten abwenden.

Wir lassen uns schließlich von der „Legende des 4. Königs“ auf den Weg aus dem Wochenende zurück in unseren Alltag vorbereiten. Wir werden eingeladen, unseren Stern zu finden, der für uns leuchtet und uns den Weg zur Begegnung mit dem königlichen Kind führt. Und wir dürfen selbst zu Sternen werden für Menschen, indem wir ihnen ein wenig Hoffnung oder Trost schenken, indem wir sie durch die ein oder andere Tat Liebe erfahren lassen.

Darauf erzähle ich der Gruppe, dass wir, ohne es zu ahnen, bereits an diesem Wochenende zu einem Stern geworden sind. „Wir haben nichts Großes gemacht, wir haben uns nur in unserem Herzen von der Botschaft der hl. Schrift und des Sterns erreichen lassen. Und so haben wir begonnen wir leuchten.“ Ich erzähle von der Teilnehmerin aus der Yoga-Gruppe, wie sie in ihrer Sehnsucht von uns angerührt wurde. Und vielleicht ist es eher so, dass Gott mehr durch das wirkt, was wir sind, als durch das, was wir tun.

Machen doch auch Sie sich auf den Weg mit ihrem Stern und lassen Sie ihr Licht für die Menschen leuchten.